№ 110. Dienstag, den 13. Mai 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 10. Mai.

Der Reichstag erhielt heute die Trauernachricht, daß das langjährige Reichstags- und sehr thätige Kommissionsmitglied Nieper in der letzten Nacht plötzlich verstorben sei. Das Haus ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Das Haus genehmigte darauf in dritter Berathung das Gesetz betr. die Erhebung der Matrikularbeiträge pro 1879/80.

Darauf beantragte Abg. Kayser die Auszählung des Hauses, wie er nachher anführte, als Vergeltung für die Mundtodtmachung seiner(der sozialdemokratischen) Partei. Der Umstand jedoch, daß Herr Kayser während der Namensaufrufs sich entfernte, bald jedoch wieder hereintrat und bei der Rekapitulation des Alphabets ruhig sitzen blieb, ohne sich zu melden, veranlaßte den Präsidenten, das als eine Verletzung der dem Hause schuldigem Rücksicht zu bezeichnen; er werde diesen Fall bei Revision der Geschäftsordnung in Betracht ziehen.

Herr Kayser erwiderte er sei durch keine Bestimmung der Geschäftsordnung verpflichtet, sich zu melden, wenn er den Namensaufruf versäumt; auch tadelt er die Art des Aufrufs, die den Bestimmungen der Geschäftsordnung entgegenlaufe; er habe die Auszählung beantragt, weil seine Partei nie zum Wort komme.

Herr Windthorst meint, der Augenschein hätte genügt, den Abg. Kayser als präsent zu bezeichnen, worauf der Präsident unter dem Beifall des Hauses nochmals Gelegenheit nimmt, den Abg. Kayser zu rügen; ihm stehe keine Kritik über Beschlüsse des Hauses betreffs Schlusses der Diskussion zu.

Da die Auszählung die Anwesenheit von 205 Mitgliedern ergaben, setzt das Haus seine Berathungen fort.

Der Gesetzentwurf, betr. die Erwerbung der preuß. Staatdruckerei für das Reich, sowie der Nachtragsetat (200,000 Mk. für Sidney) werden in dritter Lesung unverändert genehmigt

Es beginnt die 1. Berathung der Brausteuergesetze.

Abg. Uhden begrüßt die Vorlagen in Bezug auf ihr Prinzip mit Sympathie, im Einzelnen habe er Ausstellungen zu machen. Redner betont und erörtert die Nothwendigkeit einer Reform der Branntweinsteuer-Gesetzgebung.

Abg. Richter (Hagen) stellt der Vorlage das Prognostikon, daß sie in diesem Jahre nicht mehr zur Erledigung kommen werde, sondern erst im nächsten Jahre mit der Branntweinsteuer zusammen geregelt werden müsse; jedoch solle damit nicht gesagt sein, daß das neue Objekte zur Steuer-Vermehrung sein sollten. Redner erörtert die Schwierigkeiten einer einheitlichen Steuergesetzgebung in dieser Beziehung für Nord- und Süddeutschland.

Minister Hofmann weist auf die Nothwendigkeit der Verbesserung der finanziellen Erträgnisse und auf das Bedürfniß der einheitlichen Regelung dieser betr. Verhältnisse für Deutschland hin. Er verkenne zwar nicht manche Schwierigkeiten, bitte aber doch das Haus, wenigstens den Versuch nicht aufzugeben.

Aehnlich spricht sich Abg. Richter (Meißen) aus.

v. Schmidt (Würtemberg) ist jedoch der Ansicht, daß eine einheitliche Regelung unmöglich sei; es müsse der Satz gelten: in necessariis unitas, in dubiis libertas!

Nach kurzer Erwiderung des Ministers Hofmann werden die Vorlagen einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen und das Haus geht zur 1. Berathung der Tabaksteuervorlagen über.

Minister Hobrecht erklärt diese Vorlage als Fortsetzung der vorjährigen Debatten und als Frucht der in Folge dessen angestellten Enquête. Er legt dar, welche von den 4 Besteuerungsarten des Tabaks (Monopol, Fabrikatsteuer, englisches System der reinen Verzollung und Rohtabaksteuer) sich am besten für Deutschland eigne und zeigt, daß die Regierung die letztgenannte Form aus finanziellen und volkswirthschaftlichen Gründen vorschlagen zu müssen geglaubt. Auch vertheidigt er die Nachsteuer, welche nöthig sei, um der ausländischen Spekulation Schranken zu setzen. Der Ertrag der Vorlage werde auf 46 Mill. geschätzt, was eine Vertheuerung der Konsumtion um $^1/_5$ bedeute.

Abg. Frhr. v. Marschall spricht die Hoffnung aus, daß sich eine definitive Lösung als Resultat der Verhandlungen ergeben werde. Die Enquête lasse manches zu wünschen übrig. Der Tabaksbau sei die Domäne des kleinen Mannes und erfordere in unserer schwer darniederliegenden Zeit die sorgfältigste Schonung; man dürfe die Wirthschaftsreform nicht mit dem Ruin einer blühenden Industrie einleiten. Die vorgeschlagene Form der Besteuerung erkenne er an, betone aber, daß man diese Gewichtssteuer nicht zu sehr anspannen dürfe. Eine Mehrbelastung der Konsumenten mit 25% sei zu hoch; der Tabak werde dadurch qualitativ und quantitativ verschlechtert. Auch die Bestimmung, daß am 31. März jeden Jahres die Steuerpflicht auf den Käufer übergehet, sei undurchführbar, weil sie den Pflanzer dem Händler ausliefere. Die Nachsteuer sei ebenfalls zu hoch gegriffen; sie müsse die Fabrikanten u. Händler empfindlich treffen, welche dann die Preise erhöhen und den Konsum verringern würden. Die Kontrollbestimmungen seien viel zu rigoros. Redner erhofft bedeutende Verbesserungen der Vorlage.

Aehnlich spricht sich Abg. Kiefer (ebenfalls Staatsanwalt in Mannheim) aus, worauf die Debatte bis Montag vertagt wird. Schluß 4 Uhr. —

Deutschland.

—* Aus Berlin, 10. Mai, wird uns geschrieben: Fürst Bismarck hat sich in den letzten Tagen eine Erkältung zugezogen, so daß er für heut das Zimmer hüten mußte. Aerztlicher Seits werden Befürchtungen an dieses Unwohlsein nicht geknüpft und hofft man daß dasselbe in den nächsten Tagen bereits wieder gehoben sein wird.

— Ein Mathematiker hat ausgerechnet, daß der diesjährige 11. Mai der 30,000ste Tag im Leben unseres Kaisers war.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe folgenden Gesetzentwurf betreffend die provisorische Einführung von Aenderungen des Zolltarifs vorgelegt: § 1. Eingangszölle von bis dahin zollfreien Gegenständen und Erhöhung bestehender Zölle, wegen deren Einführung dem Reichstag ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt ist, können mit Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags durch Anordnung des Reichskanzlers vorläufig in Hebung gesetzt werden. § 2. Der Antrag auf Ertheilung der nach § 1 erforderlichen Zustimmung des Reichstags bedarf nur einmaliger Berathung und Abstimmung des Reichstags. Es kann nach absoluter Stimmenmehrheit beschlossen werden, daß die Berathung und Abstimmung an demselben Tage stattfinden soll, an welchem der Antrag schriftlich eingebracht ist. § 3. Die Anordnung des Reichskanzlers (§ 1) ist in das Reichs-Gesetzblatt aufzunehmen und tritt, falls sie nicht einen anderweitigen Zeitpunkt bestimmt, sofort in Kraft. Die Anordnung erlischt mit dem Ablauf des Tages, an welchem das betreffende, zur Beschlußfassung des Reichstags im Entwurf vorliegende (§ 1) Gesetz in Kraft tritt, oder durch Reichstagsbeschluß abgelehnt oder zurückgezogen wird, spätestens aber mit dem 15. Tage nach Schließung der Reichstagssession, während deren die Anordnung des Reichskanzlers erlassen ist. § 4. Nach dem Erlöschen der Anordnung des Reichskanzlers (§ 3) sind unverzüglich diejenigen Zollbeträge, welche auf Grund derselben von bis dahin gesetzlich zollfreien Gegenständen oder über den bis dahin gesetzlichen Zollsatz hinaus entrichtet oder zu Lasten des Zollschuldners angeschrieben sind, zu erstatten, beziehentlich wieder abzuschreiben, in so weit diese Beträge Gegenstände betreffen, welche nach der zur Zeit des Erlöschens der Anordnung geltenden Zollgesetzgebung zollfrei oder niedriger berechnet sind, als die zur Zeit des Erlöschens der Anordnung bestehende Zollgesetzgebung festsetzt. § 5. Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft.

— Die N. A. Z. bringt einen seltsamen officiösen Artikel. Er beginnt: „Der Ton, welcher in letzter Zeit gegen die Vertreter der verbündeten Regierungen angeschlagen wird, legt denselben die Erwägung nahe, ob es innerhalb ihrer Verpflichtung liegt, sich öffentlich in einer Sprache anreden zu lassen, welche unter Leuten von Erziehung im Privatverkehre nicht üblich ist.“ Und so geht es in immer derberem Tone fort. Etwas Aehnliches kennen wir auch als Ausspruch des Fürsten Bismarck. Seien wir doch im Reichstag gegen einander so höflich, wie wir es an jedem dritten Orte sind, wenn wir uns da treffen, Fürst Bismarck hat diese Bitte schon oft und am letzten Donnerstag wieder ausgesprochen. Das Verlangen klingt so einfach, so selbstverständlich, daß man sich ordentlich darüber wundern muß wenn es erst gestellt, wenn es oft gestellt wird, daß man erstaunen muß darüber, daß es nicht erfüllt wird. Der starrste Mann der Opposition wird gewiß nicht verfehlen, dem Reichskanzler

---

27

In der Haidemühle.

Von **August Krüger.**

(Fortsetzung.)

„So fuhr der Vater, wie er dem Müller versprochen hatte, am nächsten Tage nicht selbst nach der Kreisstadt, sondern betraute durch einen expressen Boten seinen dortigen Vertrauensmann mit der Abwickelung der Angelegenheit.“

„Auch die Uebergabe des Grundstückes an den Neubesitzer erfolgte durch eine dritte Person, und ich hörte nur so beiläufig davon, daß Herr Brückner von der Haidemühle bereits Besitz genommen habe.

„Mich erfüllte ein seltsam bitteres Gefühl gegen die Eltern seit jenen Tagen, ein Gefühl, das ich tapfer aus meinem Herzen auszurotten versuchte, das aber nicht weichen wollte,

„Weshalb, dachte ich, haben sie nur mit dem armen Menschen diese, sie selbst am meisten entwürdigende Komödie gespielt! Und wie wird er, wenn er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß man ihn nur mit leeren Redensarten abgespeist, wie wird er verbittert den Eltern grollen!

„Das bedachte ich immer wieder, als ich in den nächsten Tagen ziemlich planlos durch Feld und Wald dahinstrich, und dann mußte ich, mich selbst belächelnd, oft stehen bleiben und mich fragen: Was geht das Dich eigentlich an.“ Und was sorgst Du Dich darum, wie dieser fremde Mann von Deinen Eltern denkt? Im Grunde genommen, steht er doch wirklich in ganz anderen Lebensverhältnissen und würde sich nicht einmal wohl fühlen, in den Kreisen, denen wir angehören. — Und fühlen sich denn die Eltern darin wohl? mußte ich weiter fragen. Athmeten sie nicht förmlich auf, als sie sich in Gesellschaft des einfachen Verwandten freier bewegten?“ —

„Ich saß oft mit diesen Gedanken auf dem stillen Waldplatz, wo ich den Müller zuerst gesehen. Es war eine heimliche, lauschige Stelle des schönen Gehölzes und mein Lieblingsplatz, so recht zum träumen geschaffen, und ich suchte ihn fast täglich auf, trotzdem er ziemlich entfernt von dem Schlosse gelegen war. Den Müller aber traf ich nicht wieder, er hatte wohl mit seinem Bau zu thun.

„Die Ferien nahten ihrem Ende, aber wir hatten noch recht stickig heiße, gewitterschwüle Tage zu Ende des August, und ich gedachte mit großer Abneigung der entnervenden Gluthhitze der Residenz, der ich entgegen ging.

„Noch einmal besuchte ich meinen schönen Waldplatz an einem Spätnachmittage und saß da still und traumverloren und wühlte gedankenlos mit den Händen in dem feuchten, kühlen Moose, was mir, bei der stillen, schweren, glühenden Luft, eine förmliche Erfrischung war. Ich dachte dabei an dies und das und wußte zuletzt selbst nicht woran. Bisweilen fühlte ich meine Augen feucht werden und dann kicherte ich wieder lustig auf, immer in trägen, unklaren Gedanken, dabei Alles um mich her vergessend.

„Plötzlich fuhr ein kurzer, heftiger, heulender Windstoß durch die Baumwipfel uod warf ein Büschel Tannengrün herab, mir gerade in's Gesicht, sodaß ich erschrocken aus meinen Träumen emporfuhr. Es war war ängstlich duster um mich her geworden und entsetzlich todesstill. Kein Lüften regte sich jetzt, und kein Vogel ließ seine tröstende Stimme ertönen. An dem blauen Himmel, der vorher freundlich durch die Baumkronen zu mir herniedergegrüßt hatte, hingen jetzt schwere, unheimliche Wolken. Es herrschte jene beängstigende Stille vor dem Ausbruch eines Ungewitters wie sie der scheidende Sommer so häufig und so unerwartet schnell bringt. Ich wollte mich erheben und mich auf den Heimweg machen, doch da grollte es dumpf und schwer am Himmel auf, und, als sei dies das Zeichen zum wilden Ausbruch der Elemente, es erhob sich ein orkanartiger Sturm, der wild die Baumkronen durcheinanderwarf, und schwere Regentropfen schlugen durch das Grün. Es ward tiefe Nacht um mich her, die nur durch zahlreiche grelle Blitze erhellt wrude.

„Ich stand ganz rathlos unter meinem Baume und wagte nicht, mich zu befragen. Ich hielt krampfhaft die Hände gefaltet und mein Herz stand fast still vor Angst.

„Und der Orkan brauste, der Donner brüllte, und der Himmel schien alle seine Schleusen geöffnet zu haben.

„Ich war allein in der tiefdunkelen Waldesnacht!“

„Da fuhr ein greller Blitz vom Himmel nieder, ein entsetzlicher, krachender Donnerschlag folgte unmittelbar darauf — ich schrie laut auf und barg mein thränennasses Antlitz in den Händen.

„Die Natur schien nach diesem heftigen Ausbruch ihrer wilden Erregung ausrnhen zu müssen, denn der Regen ließ ein wenig nach, der Donner schwieg, die Blitze stellten ihr Feuer ein.

„Ich stand athemlos da und wagte mich nicht zu rühren. Mit angestrengten Sinnen lauschte ich einem neuen Ausbruch entgegen. Das klang's wie Schritte! All' mein Sinn lag einen Augenblick in meinem Gehör. Ich hatte mich nicht getäuscht. Ich wollte um Hilfe schreien, schrie vielleicht auch, aber ein neuer Donner erstickte meinen Ruf. Da stand eine Gestalt neben mir, eine Männergestalt. Und wär's ein Räuber, dachte ich, so bin ich doch nicht mehr allein.

„Ich fürchte mich so sehr! sagte ich zaghaft.

„Muhme!“ antwortete eine erstaunte Stimme, wie kommen Sie hieher, bei diesem Wetter? Gott sei Dank, daß ich des Weges vom Bahnhof kam, wie hätte es Ihnen hier ergehen können?

„Er sprach ganz erschrocken, innig besorgt um mich, der Vetter Georg. Und mir war nicht mehr so bang. Ja, ich wollte im fast heiterem Ton von meinem Waldausflug berichten, da kam ein neuer, fürchterlicher Schlag, eine alte Eiche in unserer Nähe glühte magisch auf, sie war mitten in's Herz getroffen, geborsten sank sie in schwerem Fall zu Boden. Ich sah das noch in einem bläulich leuchtenden Nebel, dann fühlte ich mich von einem starken Arm umschlungen, und mir vergingen die Sinne. „— — — — Als ich endlich, noch halb traumbefangen, wieder zu denken begann, schien ich zwischen Himmel und Erde zu schweben, wenigstens fühlte ich, daß ich den Boden unter meinen Füßen verloren hatte, und daß es im schnellen Fluge vorwärts ging. Zwar merkte ich, daß mich etwas hielt und sicher hielt, dann schienen sich aber meine Stützen zu lösen, und ich fühlte nichts, wie ein nur fremdes heftiges Pochen an meiner Brust. Ich glaubte zu fallen und streckte unwillkürlich meine Arme in die Luft, nach einem Halt suchend. Und ich fand ihn, ich hielt etwas, schlang meinen Arm darum, fest, ganz fest, und war wieder sicher zu Muthe, sodaß ich es wagte, ein wenig die Augen zu öffnen. Und da neigte sich ein Gesicht zu mir hernieder, ein bekanntes, mir jetzt innig liebes, und zwei blaue Augen strahlten mir ganz glückselig entgegen, und über meinen Augen lag der goldene Schimmer eines Bartes.

„Und das Gesicht neigte sich ganz dicht zu dem meinen und flüsterte, wie ich es von dem Georg nie erwartet hatte, zitternd und heiß innig: „Gott sei Dank, Mädel, Daß Du Dich wieder regst und die Augen aufschlägst. Gott sei heißinnigster Dank! Du warst ganz starr und kalt und bleich, und ich dachte, Du seiest vor Schreck gestorben in meinen Armen.

(Fortsetzung folgt.)

gegenüber ausgezeichnet höflich zu sein, wenn er ihm in der Gesellschaft begegnet, ist es aber nicht ein Tanz- sondern ein Sitzungssaal, in dem sie zusammentreffen, ist es nicht eine kleine Gruppe, sondern eine ganze Welt, die da zuhört, dann entschließt sich jeder freisinnige Parlamentarier leichten Herzens, den ersten Beamten im Reiche und in Preußen, dem ersten Rathgeber des Kaisers, die schärfsten Malicen zu sagen. Daß es aber doch nicht so ganz einerlei ist, ob man ein verbindliches Salongespräch oder eine seriöse politische Debatte führt, daß man die verbindlichen Formen aus dem Gesellschaftszimmer nicht so ohne Weiteres in den Sitzungssaal überführen kann, das bewies Fürst Bismarck selbst. In demselben Augenblicke, in dem er seine Forderung aufstellte, hat er sich auch schon selbst widerlegt, oder doch gleich die Schwierigkeit gemerkt, die seiner Forderung sich entgegenstellte. Was er verlangte, war er selbst zu bieten nicht im Stande. Fürst Bismarck gilt für einen äußerst angenehmen Wirth und selbst Männer der Opposition, die Gelegenheit hatten, mit ihm gesellschaftlich zu verkehren, rühmen sein gewinnendes Wesen. Würde nun Fürst Bismarck Herrn Dr. Lasker an einem dritten Orte, etwa im Salon, all' die herben Worte gesagt, all' die scharfen, gereizten Aeußerungen gemacht haben, mit denen seine Rede am Donnerstag so stark gewürzt war? Sicher nicht.

— Dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg." nach ist in Bezug auf den Organisationsentwurf für die Reichslande schon Beschluß gefaßt. Die Ernennung des Feldmarschalls Frhrn. v. Manteuffel zum Statthalter gilt als sicher. Der Generalfeldmarschall wird, wie zu vermuthen steht, seine neue Stellung bebereits vor dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers in den Reichslanden antreten.

— Die Abgeordneten Günther (Sachsen), Fiege und Genossen haben beim Reichstage den Antrag eingebracht, den Zoll für den Centner Roggen von 25 Pfg. auf 50 Pfg. zu erhöhen. Man glaubt, daß das Centrum zum größten Theil für den Antrag stimmen und denselben also durchbringen wird.

— Die heimliche und offene Agitation gegen die Civil-Ehe hat sich bekanntlich auch in zahlreichen Petitionen an den Reichstag Luft gemacht. Der über diese erschienene Bericht der Petitions-Commission ist, vom Abg. Dr. Baumgarten verfaßt, jetzt erschienen. Die Petitionen mit ungefähr 30 000 Unterschriften sind eingegangen aus den preußischen Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Westfalen. Es wäre sehr zu wünschen, das der Bericht während der gegenwärtigen Session noch zur Verhandlnng käme. Um die Fahne der Gewissensfreiheit würde sich die ganze liberale Partei, die sich bei den Zoll- und Steuerfragen versplittert, bis auf letzten Mann wieder sammeln. Außerdem wäre es sehr heilsam, wenn gleich beim ersten Auftauchen der kirchlichen Reaction der Reichstag einen kräftigen Protest entgegensetzte.

— Der „Reichs-Anzeiger" bespricht die durch den gegenwärtigen Krieg zwischen Chile, Bolivia und Peru geschaffene Situation und schreibt: Außer der bereits telegraphisch von der brasilianischen Küste nach Valparaiso beorderten „Hansa" ist schleunig die Entsendung und dauernde Stationirung eines deutschen Kanonenboots in den dortigen Gewässern angeordnet. Da auch die übrigen Seemächte, vor allem England, wichtige Handels- und Schifffahrtsinteressen in den genannten Republiken zu wahren haben, wird sich vielleicht eine Gelegenheit finden, gewissen Eventualitäten gegenüber gemeinsam zu handeln. Nach Lage der Verhältnisse könne eine Garantie nicht gegeben werden, daß Valparaiso in diesem Kriege vor einem Angriff der feindlichen Flotte bewahrt bleiben, obwohl zu hoffen sei, daß die Kriegführenden nicht im Widerspruch mit den Satzungen des heutigen Völkerrechts ohne Noth zu einer Beschießung offener Hafenstädte schreiten werden.

— Der während der Berliner Gewerbeausstellung in Aussicht genommene allgemeine Deutsche Schneidercongreß wird nunmehr in den Tagen vom 18. bis 20. August in Berlin stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Begründung eines „Bundes selbstständiger Schneidermeister Deutschlands"; Organisation des Bundes; Berathung und Beschlußfassung über ein einheitliches Normalstatut für Innungen des Deutschen Schneidergewezkes; Berathung über Forderung des Schneidergewerbes, über gleichmäßige Handhabung des Lehrlingswesens, des Arbeitsnachweises und der Werkstellordnungen; über Beschränkung der Borgfristen; über Errichtung von Alterversorgungs- und Invalidenkassen für das Schneidergewerbe 2c. 2c.

— Berlin ist in großer Aufregung. Allerdings nicht wegen der Steuer- und Zoll-Debatte, sondern wegen einer „hochmoralischen" Verfügung des Berliner Polizeipräsidiums, welche fortan den Schluß aller öffentlichen Tanzlustbarkeiten in der deutschen Reichshauptstadt für 12 Uhr Mitternacht anordnet. Bisher konnte, was das Nachtleben anbetrifft, Berlin in viel höherem Grade als Paris von sich sagen: „Um Mitternacht beginnt erst das Leben," wie es in der bekannten Offenbachschen „Vie parisienne" heißt. Das soll nun mit einem Schlage anders und besser werden. Allein ganz und gar nicht einverstanden mit dieser moralischen Besserung sind das Heer der Lokalbesitzer, die Kellnerschaar und vor Allem die zahlreichen Musiker — letztere meist Leute, die Tags über als kleine Beamte dienen und des Nachts dem Tempeldienst Terpsichorens Vorschub leisten.

— Ein Privat-Telegramm der K. H. Z. besagt: Der russische Botschafter Oubril hat sich bei dem auswärtigen Amte über die übertriebenen Schilderungen der russischen Zustände durch Berliner Preßorgane beklagt, während der hiesige Nihilistenprozeß die Verschwörung der russischen und deutschen Revolutionäre nachgewiesen hätte. Oubril ist aufgefordert worden, Preßprocesse einzuleiten.

— In Sachen des Städtetages hat der Berliner Magistrat auf Wunsch der übrigen bei der Versammlung betheiligten Städte beschlossen, nicht nur die preußischen, sondern auch die deutschen Städte mit 10,000 und mehr Einwohnern zu der Städte-Versammlung am Sonnabend, 17. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause einzuladen. Nach den verabredeten Festsetzungen sind die städtischen Behörden jeder eingeladenen Stadt berechtigt, ein oder mehrere ihrer Mitglieder abzuordnen; es hat aber jede Stadtgemeinde nur eine Stimme. Die Tagesordnung bilden die Getreide- und Viehzölle und deren Aewehr, die um so nöthiger wird, als der Briefwechsel des Reichskanzlers mit Freiherrn v. Thüngen erhöhte Befürchtungen erregt. Am Freitag, 16. d. Abends findet eine Vorbesprechung der Abgeordneten statt.

Frankreich.

— Die Militär-Reorganisation in Frankreich hat, wenn man den republikanischen Blättern Glauben schenken will, außerordentliche Fortschritte gemacht. In der That aber fehlt es nicht an manigfachen Anzeichen dafür, daß die Disciplin innerhalb der Armee und in den militärischen Instituten viel zu wünschen übrig läßt. Dies ist noch unlängst in der Militärschule von La Flèche deutlich genug hervorgetreten, woselbst derartige Ausschreitungen der Zöglinge stattfanden, daß letztere nur mit Gewalt zum Gehorsam gebracht werden konnten. Die „Republique francaise", welche im Uebrigen den militärischen Angelegenheiten eine besondere Fürsorge angedeihen läßt, berichtet nun über einen weiteren scandalösen Vorgang, der sich jüngst in der militärischen Turnanstalt von Joinville-le-Pont ereignet hat. Das Blatt schreibt: „Ein Zwischenfall der bedenklichsten Art hat sich in der Normal-Turn-Anstalt von Joinivile-le-Pont ereignet. Etwa hundert Unteroffiziere und Soldaten, welche zu dieser Schule detachirt sind, haben das Lager von Saint-Maur verlassen und bei allen Tagesübungen gefehlt. Erst am Abend zum Appell sind dieselben zurückgekehrt. Dieser Act der Indisciplin ist anscheinend durch die Unzufriedenheit veranlaßt, welche in Folge der häufigen Vertheilung von Zwieback entstanden ist; die Unteroffiziere und Corporäle der Schule hätten sich darüber beklagt, daß dieses Nahrungsmittel zu wenig nahrhaft ist mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welche ihnen die Uebungen der Kraft und Geschicklichkeit verursachen, zu denen sie verpflichtet sind. Eine Untersuchung ist eröffnet." — Die „schlecht genährten" Unteroffiziere und Corporäle scheinen offenbar dem Organ Gambetta's Sympathien einzuflößen, da die „République française" augenscheinlich dieselben zu entschuldigen sucht. Nach den neuesten Meldungen aus Paris hätte man den Vorfall gern geheim gehalten und ist indignirt über die Indiscretion des Gambettistischen Blattes.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Der „Standard" meldet aus Lahore vom 9. Mai: Yacub Khan nahm sämmtliche Friedensbedingungen an. Dieselben bestehen in Vorschiebung der Grenze bis Kandahar und Kuschab, dem Amrangebirge inclusive Khodschakpaß und Pischinthal, Abtretung des Khurumthals bis Ihaturgardan, und des Khyberpasses bis Loasgi. Cavagnari kehrt mit dem Emir nach Kabul als brittischer Gesandter zurück. England ist berechtigt, einen Agenten in Kandahar anzustellen.

Rußland.

Warschau. Nach einer Verordnun des General-Gouverneurs von Warschau ist es nach dem Korrespondenten der „Now. Wr." den Schülern der mittleren Lehranstalten in Warschau streng untersagt worden, nach 9 Uhr Abends ihre Wohnungen zu verlassen. Nach derselben Quelle hat der Oberpolizeimeister von Warschau, Generalmajor von der Suite Buturlin, eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Obersten Sserdjukow zur Untersuchung aller Nachtasyle und Gasthäuser zweiten Ranges ernannt.

Provinzielles.

Königsberg, 10. Mai. [Ledermarkt.] Ueber den am 5. d. M. eröffneten Ledermarkt werden nur beifällige Urtheile laut, sowohl in Betreff der reichen Beschickung des Marktes, als der dadurch herbeigeführten Förderung der heimischen Leder-Industrie. Von den ca. 100 Ausstellern waren 10,000 Stück Schaffelle und Weißleder, 1000 Stück Roßleder, 425 Centner Fahl- und Schwarzleder, 250 Ctr. Kipsfahlleder, 125 Ctr. Geschirrleder u. s. w. auf den Markt gebracht, auf dem sich denn auch bald ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte, an dem Industrielle aus Ost- und Westpreußen, aber auch aus Berlin, Posen und Hamburg theilnahmen.

Memel, 8. Mai. [Unser Reichstagsabgeordneter Feldmarschall Graf Moltke] hat die mit 2000 Unterschriften von hier aus an ihn abgegangene Adresse gegen Holz-, Getreide- und Eisenzölle recht diplomatisch beantwortet. Graf Moltke giebt zwar zu, daß die Interessen des Handels der Schifffahrt und des Gewerbes unserer Stadt durch bie in Rede stehenden Zölle empfindlich berührt würden, unterläßt aber nicht die Bemerkung hinzuzufügen, daß es unmöglich sei, irgend eine größere Reform im staatswirthschafttlichen Leben durchzuführen, ohne die Interessen einzelner Bevölkerungsgruppen zu verletzen. Diese Gegensätze könnten nur an centraler Stelle gegen einander abgewogen und unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Wohls entschieden werden. Ueber seine eigene Stellung zu den betreffenden Fragen läßt sich Moltke vorsichtigerweise nicht weiter aus, theilt dagegen mit, daß er gleichzeitig ein anderes, mit mehreren hundert Unterschriften seiner Wähler bedecktes Schreiben erhalten habe, welches nicht nur die beabsichtigten Zölle billige, sondern noch eine erhebliche Erhöhung fordere. Dieses letztere Schriftstück geht von einer verschwindenden Minorität aus, welche, nachdem der landwirthschaftliche Verein ihren Antrag auf Erlaß einer Zustimmungsadresse an den Reichskanzler mit nahezu zwei Drittel Marorität abgelehnt hatte, sich nunmehr direct an Bismarck und Moltke wandten.

Insterburg, 9. Mai. [Ueber die Ursache der Explosion] in der Sarryschen Seifen- und Lichtfabrik theilt die „Insterb. Ztg." Folgendes mit: Der Factor Bartel, welcher gegenwärtig noch an den erlittenen Verletzungen darniederliegt, hatte einige Zeit vor der Katastrophe im Keller des Fabrikgebäudes eine Flasche Ligroin zerschlagen, so daß der Inhalt derselben ausfloß. Die brennbaren Dünste, welche sich in Folge dessen, in dem Raum verbreiteten, suchte der inzwischen verstorbene Werkmeister Melzer durch Oeffnen der Fenster zu verscheuchen. Gerade hierdurch aber entstand bei dem Eindringen der Straßenluft eine knallgasartige Luftmischung in dem Keller, die beim Eintreten mit Licht in den Raum nothwendig in explosive Entzündung gerathen mußte, wie es denn auch geschehen.

— [Die Baulust der Insterburger] ist auch in diesem Jahre recht rege, denn schon ist der Bau von 10 voraussichtlich recht großen Häusern in Angriff genommen. Seit 10 Jahren

---

Der heilige Joseph in Dietrichswalde.

Der „Przyjaciel ludu" bringt im Feuilleton einen längeren Aufsatz betitelt: „Eine Pilgerfahrt nach Dietrichswalde im Jahre 1879 zur letzten Erscheinung des heiligen Joseph." — (Diese Beschreibung entnahm ich, so setzt er hinzu, einem Privatbriefe, der an die Nonnen in Versailles gerichtet ist. — Da die geistliche Obrigkeit und der Pfarrer Weichsel es nicht wünschen, daß die Zeitungen irgend etwas über die Offenbarungen veröffentlichen, deßhalb mußte ich sehr viele wichtige Einzelheiten weggelassen — der Redakteur.) — Einige Frauen, die am 17. März d. J. mit mehreren anderen Pilgern aus Brüssel nach Dietrichswalde reisten, erzählen von der letzten Erscheinung des heiligen Joseph am 19. März cr. in Dietrichswalde. — Man erkannte sie an diesem Orte angeblich sogleich als Nachbarinnen der Ludwike Lateau. — Sie besuchten den dortigen Pfarrer und sagten ihm, daß sie die Reise gemacht hätten, um das Fest des heiligen Joseph in Dietrichswalde zu feiern. — Darauf lächelte er, als wenn er errathen hätte, daß sie es wußten, daß am nächsten Tage die Erscheinung stattfinden werde. — Er sagte den Frauen, daß die Erscheinung in der Kapelle stattfinden werde und daß nur die eine von den Seherinnen zum Rosenkranzgebet kommen werde, weil die Elisabeth am Typhus hoffnungslos krank darniederlag. — Beim Empfang der Sterbesakramente beschwor sie, daß Alles, was sie bei der Erscheinung gesehen und gehört hat, wahr ist. — Da die Katharina gleichfalls leidend ist, so sollte der Rosenkranz in der Kapelle gebetet werden. — (Das Weitere kann ich nicht veröffentlichen, ebenso kann ich nicht den Tag der neuen Erscheinung nennen. — Der Redakteur.) — Von dort gingen die Frauen in eine Restauration, wohin auch der Arzt des Dorfes kam, der eben bei der Elisabeth war. — Von dem erfuhren sie, daß zu seiner großen Verwunderung die Elisabeth eben zum ersten Mal aufgestanden war. — Am andern Tage sollte früh 7 Uhr der Rosenkranz gebetet werden. — Ein Feiertag wurde nicht angesagt, dennoch versammelten sich die Dietrichswalder Einwohner in Festkleidern. — Des Abends erwartete man die Erscheinung. — Alle wunderten sich sehr, als sie erfuhren, daß die Elisabeth wunderbar geheilt, zum Rosenkranz kommen werde, da ihr der heilige Joseph gesagt hatte: — „An meinem Festtage mußt Du nach Dietrichswalde zur Verrichtung des Rosenkranzes gehen." — Sie that, wie ihr befohlen war und des Abends kam sie in einem kleinen Wagen nach Dietrichswalde. — Die Abendandacht begann um 7 Uhr. — Die Brüssel'er Frauen kamen gleich hinter dem Pfarrer Weichsel; ihnen folgten zwei vom Bischof gesandte Geistlichen; nach diesen kamen die Seherinnen Elisabeth und Katharina; dann die Tochter der Elisabeth; zuletzt die Schwester des Pfarrers und noch ein Herr. — Um $9^3/_4$ Uhr begann das Rosenkranzgebet an den heiligen Joseph. — Katharina und Elisabeth antwortete auf den ersten Engelsgruß; beim zweiten bewegten sich noch die Lippen der Katharina, aber die Worte, die sie aussprach konnten die Brüsseler Frauen schon nicht mehr verstehen; beim dritten Engelsgruße entfielen beiden „Seherinnen" die Rosenkränze, — sie befanden sich in Extase. — Sie fielen mit dem Angesichte auf die Erde und dies war das Zeichen, daß der große Patriarch erschienen war. — Den Andächtigen gab der Pfarrer Weichsel mit der Klingel das Zeichen, daß die Erscheinung stattfindet und die beiden Seherinnen besprengte er mit Weihwasser. — Katharina, die beständig kniete und den Kopf etwas nach rechts gebogen hielt, hatte die Augen auf eine Stelle gerichtet, die etwas unter der Decke sich befand. — Ihr Blick drückte eine gewisse Betrübniß aus, die Arme hingen ihr herab. — Elisabeth kniete auch, neigte aber so nach hinten über, daß ein Herr sie mit allen Kräften halten mußte. — Die „Seherinnen" verblieben in dieser Lage ungefähr 7 Minuten, worauf sie sich bekreuzten. — Das widerholte Klingeln verkündete dem Volke, daß der heilige Joseph den Segen spendet. — Eine Stunde später fiel dasselbe mit dem Antlitze zur Erde. — Das dritte Klingeln verkündete dann, daß die Offenbarung beendet sei. — Beide Seherinnen hoben den Rosenkranz auf und ihr Gebet vereinte sich mit dem Gebete des Volkes. — (Was die Seherinnen erzählten, können wir nicht niederschreiben und müssen es, wenn auch ungern, weglassen. Die Redaction.) — Nachmittags besuchten die Brüsseler Frauen die Elisabeth. — Die Brüsseler Frauen sprachen über Verschiedenes, bis sie zuletzt auf Bilder kamen. — Sie hatten einige Bilder mitgebracht, die den heiligen Joseph darstellten. Ein Bild stellte den heiligen Joseph mit dem Jesuskinde vor. — Als die Seherinnen gefragt wurden, ob sich ihnen der heilige Joseph ebenso offenbart habe, wie dieses Bild zeigt, antworteten diese, daß die weiße Farbe des Kleides des Jesuskindes getroffen wäre, nur sei das Kleid am Halse zu hoch zugeknöpft. — Dagegen sei die Farbe des Kleides des heiligen Joseph gar nicht getroffen, denn er offenbarte sich in einem dunkelgrauen Kleide und auf dem Bilde habe er ein gelbes an. — An einem anderen Bilde bemerkte sie, daß der heilige Joseph zu alt abgemalt sei, daß er mehr schwarze als graue Haare hätte. — Ein anderes Bild stellte wieder den heiligen Joseph mit Falten im Gesichte dar, worauf sie sagte, daß er keine Falten hätte und übrigens könnte ihn Niemand so abbilden, wie er wirklich aussieht. — Zuletzt theilte sie noch mit, daß der heilige Joseph bei der Offenbarung eine Mütze auf hatte, welche von der Farbe seines Kleides war, in der rechten Hand eine Lilie hielt und barfuß war. — „Nur mit Widerstreben verließen wir diese armselige Hütte. — Arm in den Augen der Menschen, aber wie reich in den Augen Gottes!" —

Nach der Freisprechung der Marpinger Wunderseher — dürfte im Sommer in Dietrichswalde die Sache noch großartiger betrieben werden. Die vorstehende Reclame läßt das bereits ahnen. —

Der Diamant.

Es ist dir wohlbekannt,
Daß man den Diamant
Mit seinem Staub nur schleifen kann.
So fremde Kraft allein,
Wie bei dem Edelstein,
Nichts wirkt bei einem solchen Mann,
Der nicht mit eig'ner Kraft
An seiner Bildung schafft.

W. R. Hoffmann.

hat die Stadt einen Zuwachs von mindestens 100 neuen Häusern bekommen. Vor 12 Jahren war die Wohnungsnoth hier so groß, daß sich ein Bauverein bildete, der nach und nach 14 neue Häuser schuf. Darauf erwarb die Stadtverwaltung auf Anregung unseres thätigen Herrn Oberbürgermeisters ein Areal von 10 ha Land, theilte dasselbe in Straßen und Bauplätze ein, und nun wetteiferten die Bürger im Neubau von Häusern. Voraussichtlich werden wir in einigen Jahren unsere sogenannte Neustadt fertig bebaut und mit Straßenpflaster versehen haben.

Danzig, 10. Mai. [Ein schönes Beispiel praktischen Gemeinsinnes] ist dieser Tage von einem älteren, ungenannt sein wollenden Mitbürger unserer Stadt gegeben worden. Derselbe hat mit einem anonymen Schreibeu an den Herrn Oberbürgermeister eine Summe von 9000 ℳ in 5procentigen Pfandbriefen der Stadt Danzig als Geschenk übermittelt, und zwar als Ausdruck dankbarer Erinnerung an das ihm hier während einer langjährigen Wirksamkeit aus allen Kreisen der Bürgerschaft engegen gebrachte Vertrauen. Die 9000 ℳ sollen dem Wunsch des Geschenkgebers zufolge eine Stiftung bilden, deren Zinsen alljährlich zu Weihnachten zwei oder drei durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit sich auszeichnenden Subalternbeamten der Commune, welche durch Krankheit oder sonstige Mißverhältnisse in bedürftige Lage gerathen sind, nach der gemeinsamen Bestimmung des Oberbürgermeisters und Stadtverordneten-Vorstehers zugewendet werden. (D. Z.)

Elbing, 10. Mai. [Verurtheilung.] In der heutigen Sitzung des Kriminal-Gerichts wurde der Redakteur der „Elbinger Zeitung", Herr Salatowski, wegen Beleidigung des Gymnasial-Direktors Benecke zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Verurtheilte hat die Appellation gegen dieses Erkenntniß angemeldet.

Tucheler Haide, 8. Mai. [Nothstand.] Auch in unserer Haide kann man einen Nothstand finden wie im Spessart. In den Ortschaften Okonin und Glowka bei Gr. Schliewitz sind infolge der vorjährigen schlechten Kartoffelernte viele Familien in bittere Noth gerathen. Der Vaterländische Frauenverein in Tuchel hat auf Anregung des Landraths den bedrängten Familien Unterstützung an Lebensmitteln zukommen lassen. (Ges.)

□ **Kulmsee,** 10. Mai. [Tages-Chronik.] Mit dem Bau unseres Amtsgerichts geht es rüstig vorwärts. Das Erdgeschoß ist bereits aufgeführt und wird nunmehr die zweite Etage in Angriff genommen. Der Bau dürfte eine Zierde unserer Stadt werden; nur schade, daß das Gebäude in einer Seitenstraße liegt. — Von unserer freiwilligen Feuerwehr soll eine Aufforderung an gleichartige Institute anderer Städte, einen allgemeinen Bund freiwilliger Feuerwehren zu gründen, gerichtet werden. Der Bund soll u. a. demjenigen eine Unterstützung sichern, welche bei Ausübnng ihrer Pflicht verunglücken. — Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe wird für den verstorbenen Herrn v. Sawissa auf Warszewice eine Grabkapelle aus Sandstein gebaut. Entworfen ist das Grabmonument in Warschau und wird auch von Arbeitern aus Warschau ausgeführt. Der Bau soll 36 000 Mk. kosten. — Die hier bereits seit einigen Wochen weilende Theatergesellschaft erfreut sich trotz der schlechten Zeiten einer recht guten Einnahme. Das Publikum kann mit den gebotenen Leistungen zufrieden sein. — Eine Zierde unserer Stadt dürfte das Stück Land werden, dessen Verschönerung unser bereits über sechszig Mitglieder zählender Verschönerungs-Verein in Angriff genommen hat. Bereits sind Bäume und Sträucher daselbst angepflanzt.

Aus der Provinz. [Der Verbandstag] der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften ist nunmehr von ihrem stellvertretenden Verbands-Director Hrn. Hopf-Insterburg auf den 6., 7. und 8. Juni nach Bartenstein einberufen worden. Am 6. Juni soll Abends die Vorversammlung, am 7. und 8. sollen die Hauptversammlungen stattfinden. Schulze-Delitzsch wird als Anwalt der Hauptversammlung am 7. persönlich beiwohnen und kommt dann am 8. nach Danzig. Gleichzeitig mit dem obigen Verbande soll in Bartenstein oder Königsberg der Verband der landwirthschaftlichen Genossenschaften tagen, dem Schulze-Delitzsch ebenfalls beizuwohnen gedenkt. Für den Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften steht u. A. der Antrag auf der Tagesordnung, ähnlich der seit 1875 bestehenden genossenschaftlichen Sieburger-Stiftung, welche alljährlich an talentvolle Jünger des Kunstgebewerbes Stipendien zur weiteren Ausbildung vertheilt, eine genossenschaftliche Stiftung zum ehrenden Gedächtnisse an die unermüdliche und verdienstvolle Thätigkeit des im December v. J. verstorbenen Verbandsdirectors Guttmann ins Leben zu rufen.

Posen, 11. Mai. [Auf der hiesigen Mastvieh-Ausstellung] befinden sich im Ganzen 232 Stück Rindvieh, 172 Schafe aller Rassen, 32 Schweine aller Rassen. Von Rindvieh sind ausgestellt: 1) 4 Kälber bis zum Alter von 3 Monaten; 2) 22 Kalben (Fersen, Stärken, d. h. weibliche Thiere über 3 Monate alt, welche noch nicht befruchtet sind), davon 9 von Stämmen des deutschen Tieflandes, 1 von Stämmen des deutschen Höhenlandes, 12 von Kreuzungen; 3) 31 Kühe, davon 19 von Stämmen des deutschen Tiefllandes 2 von englischen Rassen und Stämmen, 10 von Kreuzungen, 4) 71 junge Ochsen, bis zum Abzahnen, davon 29 von Stämmen des deutschen Tieflandes, 2 von Stämmen des deutschen Höhenlandes, 1 von andern Rassrn, 39 von Kreuzungen; 5) 89 alte Ochsen, vollzähnige jeden Alters, davon 26 von Stämmen des deutschen Tieflandes, 9 von Stämmen des deutschen Höhenlandes, 24 von anderen Rassen, 30 von Kreuzungen; 6) 15 Bullen, davon 12 von Kreuzungen des deutschen Tieflandes, 3 von Stämmen des deutschen Höhenlandes. Von Schafen sind ausgestellt: 1) 99 Hammel und Schafe bis 18 Monate alt, davon 9 Merinos, 6 Southdowns und ähnliche Stämme, 84 Kreuzungen, 2) 71 Hammel und Schafe, 18 Monate alte und ältere, davon 36 Merinos, 8 Southdowns und ähnliche Stämme, 27 Kreuzungen; 3) 2 Schafe ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Für Rindvieh sind Preise in Gesammthöhe von 3100 Mark, für Schafe in Höhe von 1400 Mark, für Schweine in Höhe von 1400 Mark, im Ganzen also 5000 Mark aus Staatsmitteln zuerkannt worden. Ferner haben erhalten: Aussteller von Rindvieh im Ganzen: 2 Mappen mit Abbildungen vorzüglicher Rindvieh-Rassen, 9 silberne, 9 bronzene Medaillen, 540 Mark aus Vereinsmitteln, Aussteller von Schafen 3 silberne, 3 bronzene Medaillen, Aussteller von Schweinen 3 silberne, 3 bronzene Medaillen. Endlich hatte die Stadt Posen als Ehrenpreis einen silbernen Pokal im Werthe von 300 Mark ausgesetzt.

— [Tod infolge einer Nähnadel.] Am Montage starb hier nach der „Pos. Ztg.", ein Schneidergeselle, welchem vor einigen Wochen beim Anprobiren eines Rockes eine Nähnadel so tief in das Dickfleisch des Armes gerieth, daß er dieselbe nicht herauszuziehen vermochte. Nachdem er die Sache anfangs vernachlässigt hatte, der Arm aber zu schwellen begann, gelang es endlich, die Nadel herauszuschaffen. Es wurde nun dem Gesellen vom Arzte erklärt, daß eine Amputation des Arms erforderlich sei, welcher derselbe sich jedoch nicht unterziehen wollte, so daß der Brand schließlich hinzutrat, und den Tod des Gesellen herbeiführte. Vorgestern wurde derselbe unter großer Betheiligung beerdigt.

Bromberg, 10. Mai. [Polnische Zeitung.] Vom 1. Juli c. wird in unserer Stadt eine polnische Zeitung Wszech brat Pismo, potrzeba wywolane, na co kazda Niedziele wydawane" — Allermenschenbruder, Zeitschrift durch das Bedürfniß hervorgerufen — sonntäglich zum Preise von 75 Pf. erscheinen. Verleger ist die Genossenschaftsdruckerei (Firma K. Dombrowski) in Bromberg und Redacteur der Literat von hier, Juljjan Prejs.

Inowrazlaw.]Besitzveränderung.] Das Rittergut Lonzyn, bisher dem Rittergutsbesitzer von Rohr gehörig, ist durch Vermittlung des Agenten Stoltz hierselbst nach dem Anzeigeblatt des „Kuj. B." für den Preis von 62,500 Thalern in Besitz des Herrn Alexander von Wolanski übergegangen.

Thorn. Das schlechte Pflaster i. Jakobsthor

— **Das schlechte Pflaster** im Jacobsthor hat wieder einen Unfall zur Folge gehabt. Vorgestern brachen der Droschke Nr. 22, welche erst kurz vorher neu hergerichtet war, daselbst die Federn der Achse. Den Besitzern der Droschken, die bei den jetzigen flauen Zeiten ohnehin keine glänzenden Geschäfte machen, entstehen durch solche Fälle recht fühlbare Verluste, nicht blos durch die Reparaturkosten, sondern auch durch den unfreiwilligen Ruhestand, in welchen der Droschkenkutscher für die Zeit der Reparatur treten muß. Hoffentlich wird das Pflaster an jener Stelle zu Nutz und Frommen aller passirenden Fuhrwerke bald reparirt.

— **Der polnische Handwerker-Verein** veranstaltet am Sonntag, den 18. d. M. im Volksgarten eine Theater-Vorstellung.

— **In Podgorz** ist heute Hr. Bürgermeister Wernicke aufs Neue zum Bürgermeister auf 12 Jahre gewählt worden.

— **Ueber die Mäuseplage** wird aus verschiedenen Theilen unseres Kreises lebhaft geklagt. An einzelnen Stellen haben die Saaten umgepflanzt werden müssen, und der entstandene Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Die nasse Witterung der letzten Tage hat jedoch unter dem Ungeziefer nicht wenig aufgeräumt und die Mäuse scheinen jetzt größtentheils vertilgt zu sein.

— **Diebstahl.** Der beim Abdecker Liedtke beschäftigte Martin Chmilewski verließ heimlich seinen Dienst, erbrach mit einer Brechstange den Keller seines bisherigen Brotherrn und stahl daraus eine Quantität Kammfett, sowie 12 Scheffel Kartoffeln. Er ist jedoch ermittelt und seine Bestrafung veranlaßt.

Locales.

Strasburg, den 10. Mai.

— **Vaterländ. Frauen-Verein.** Die gestern von dem hiesigen vaterländischen Frauenverein im Astmannschen Saale veranstaltete Theatervorstellung behufs Begründung eines Kinderheims am Tage der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares war zahlreich besucht und die Einnahme eine befriedigende. Ebenso hatte sich die am Abende vorher stattgehabte Generalprobe, welche gegen 50 Pfg. Eintrittsgeld von Kinder besucht werden konnte, eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die gestrige Hauptaufführung konnte allerdings nur von den wohlhabenderen Klassen besucht werden, da der Eintrittspreis von 3 Mk. pro Person (nur sehr wenige Platze zu 1 Mk. 50 Pf. waren vorhanden) viele Leute von dem Besuch derselben zurückgehalten hatte. Es wäre in diesem Falle besser gewesen, wenn man de Eintrittspreis billiger bemessen und der Mildthätigkeit freien Lauf gelassen hätte. Der Erfolg wäre dann vielleicht ein noch günstigerer gewesen und es wäre auch den weniger Bemittelten der Genuß zu Theil geworden. — Verhaftung. Am Freitag wurde der hiesigen Staatsanwaltschaft durch einen Gendarmen ein Mensch zugeführt, der sich Szymszewski nannte und bei dem mehrere Damengegenstände als muthmaßlich gestohlen vorgefunden wurden. Der Verhaftete will über seine Heimathsverhältnisse keine Auskunft geben können, daher sind von obiger Behörde die umfassendsten Ermittelungen angestellt; wahrscheinlich hat man es hier mit einem Verbrecher von Profession zu thun.

— **Feuer.** In der Nacht vom 5. bis 6. d. Mts. brach in der Scheune des Einsassen Fischer in Slupp Feuer aus, durch welches 2 dem F. gehörige Scheunen mit sämmtlichen Futtervorräthen und Wirthschaftsgeräthen und außerdem 2 Scheunen der angrenzenden Einsassen nebst Futter und Geräthen in Asche gelegt worden sind. Die Gebäude waren in der westpreußischen Feuersocietät versichert und zwar die des F. mit 1350 Mark, die andern mit 3350 Mark; F. sowohl wie ein anderer der Geschädigten erleidet einen Schaden von 600 Mark, während der dritte ungeschädigt davon kommt. — In der Nacht vom 6. zum 7. brannte die mit 900 Mark versicherte Scheune des Einsassen Nehring in Bolleszyn nieder.

— **Tolle Hunde.** Ein mit den Zeichen der Tollwuth behafteter Hund zeigte sich in voriger Woche in Michlau, biß 2 Hunde des Fabrik-Verwalters S. und verschwand dann. Die gebissenen Hunde sind an die Kette gelegt, um getödtet zu werden, falls der Biß bösartige Folgen haben sollte. Ein anderer anscheinend toller Hund zeigte sich auf der Masuren-Vorstadt, wurde aber auf Veranlassen eines Polizeibeamten unschädlich gemacht, ehe er einen Schaden anrichten konnte.

— **Pocken.** Auch in Gollub wurde vor einigen Tagen ein Fall von Pockenkrankheit bei einem Knaben constatirt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Krankheit aus Rußland herübergeschleppt ist.

— **Blindenanstalt.** Im Anschluß an einen vom Landes-Direktor der Provinz Westpreußen erlassenen Aufruf behufs Sammlungen von Beiträgen für die zur Erinnerung an die am 11. d. M. zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten in Aussicht genommene Gründung einer „Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt" hat der Herr Landrath hiesigen Kreises, die Herren Bürgermeister und Amtsvorsteher ersucht, die Sammlungen in die Hand zu nehmeu. Hoffentlich werden auch in unserem Kreise viele gutdenkenden Menschen einen entsprecheuden Antheil zur baldigen Gründung der wohlhätigen Anstalt beitragen.

— **Concert des Opernsängers Bachmanu.** Am Dienstag, den 13. Mai, trifft Hr. Opernsänger Bachmann vom Danziger Stadttheater mit seinem Künstlerensemble, bestehend aus bewährten Mitgliedern der Danziger Oper und der Großherzogl. Mecklenb. Hofopernsängerin Frl. Lenz, zu einem Concerte hier im Saale des Herrn Hôtelbesitzers Astmann ein. Herr Bachmann bereist seit mehreren Wochen, nachdem das Danziger Stadttheater geschlossen, die Provinzen Ost- und Westpreußen und hat in diesen Tagen auch in Graudenz und Marienwerder concertirt und zwar überall mit dem gleichen günstigsten Erfolge: der Saal war stets ausverkauft. Es geht den Sängern ein so vorzüglicher Ruf voraus und die Berichte aus den Städten ebengenannter Provinzen, z. B. Elbing, Marienburg, Braunsberg, Tilsit, Memel u. s. w. sprachen sich einstimmig in günstigster Weise über die Leistungen der Damen Lenz und Taucher, der Herren Polard, Bachmann und Capellmeister Rößler aus, daß auch wir einen großen Kunstgenuß erwarten dürfen, zumal das Programm trefflich und abwechselungsreich zusammengestellt ist. Wir finden: Quartett aus „Fidelio". Englischer Madrigal, Quartett von John Dawland, im Jahre 1597 componirt; ein Terzett aus „Nachtlager" und ein Terzett von Curschmann für 2 Sopran- und 1 Tenorstimme; ferner das reizende Brief-Duett aus „Figaro's Hochzeit". Drei Duette von Winterberger, welche durch ihre Einfachheit und Schönheit so sehr ansprechen; einen reichen Schatz der werthvollsten Arien aus den Opern: Die Zauberflöte, Euryanthe, Prophet, Hugenotten, Semiramis und Waffenschmied und das humoristische Baßlied: „der schlesische Zecher" von Reissiger, womit Herr Bachmann, der beliebte Baßbuffo am Danziger Theater, stets einen Trumpf ausspielt. — Wir halten es geradezu für Pflicht alle Kunstfreunde der Stadt und Umgegend auf diese Musikaufführung in ihrem eigenen Interesse aufmerksam zu machen und bemerken noch, daß nur dies eine Concert hier stattfinden kann.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 12. Mai 1879

			10. M.
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		196,45	196,00
Warschau 8 Tage		196,90	196,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877		85,80	85,60
Polnische Pfandbriefe 5%		60,90	60,90
do. Liquid. Pfandbriefe		54,20	54,40
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,80	97,80
do. do. 4½%		102,70	102,60
Kredit-Actien excl. Dividende		449,50	451,50
Oesterr. Banknoten		173,55	173,30
Disconto-Comm.-Anth.		150,00	150,00
Weizen: gelb	Mai-Juni	198,50	196,50
	Sept.-Okt.	201,00	199,00
Roggen:	loco	129,00	127,00
	Mai-Juni	128,50	126,00
	Juni-Juli	128,50	126,00
	Sept.-Okt.	133,00	130,50
Rüböl:	Mai-Juni	58,20	58,00
	Sept.-Oct.	59,70	59,50
Spiritus:	loco	53,70	53,30
	Mai-Juni	54,40	53,20
	August-Septbr.	54,90	54,60

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 12. Mai 1879.

Wetter: Regen.

Weizen: fast ohne Zufuhr, Tendenz sehr fest, rothbunt 168 Mk., hellbunt 180—184 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: fest und höher, poln., etwas besetzt, 118 Mk., do. guter 120 Mk., russischer 108 bis 110 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: unverändert, inländ. gute 115—125 Mk., russische, helle 106—110 Mk.

Hafer: sehr fest, russischer, besetzt 105—108 Mk., dito, wenig besetzt 112 Mk., dito, besatzfrei 118 Mk.

Erbsen: fest, Kochwaare 118—126 Mk., Futterwaare 108—112.

Danzig, 10. Mai. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: regnerisch.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in ruhiger Stimmung, doch wurden volle und unverändert feste Preise bewilligt. Es ist gezahlt für Sommer-129 Pfd. 180, hellbunt 124 bis 129 Pfd. 183 bis 189, hochbunt und glasig 129 bis 131 Pfd. 190, 193, 195 Mk. per Tonne. Russischer Weizen wurde zu festen Preisen gehandelt. Regulirungspreis 183 Mark.

Roggen loco gefragt und theuerer bezahlt. Nach Qualität ist für inländischen besetzt 121/2 Pfd. 113½, guten 125 Pfd. 120, 126/7 Pfd. 119½, für polnischen 120 Pfd. 113 Mk. per Tonne bezahlt. Regulirungspreis 112 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 12. Mai 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,50	Brf.	55,25	Gld.	55,25	bez.
Mai	55,25	„	55,00	„	—	„
Frühjahr	55,25	„	55,00	„	—	„

Butter. Berlin, 12. Mai. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.]

Nur zu fortgesetzt niedrigem Angebot konnte sich ein reger Umsatz entwickeln. — Mit Ausschluß von hochfeinen Sorten, die von der rückläufigen Bewegung noch unberührt, mußten alle übrigen Sorten um fernere 3—b Mark im Werthe nachgeben. Die flauen Hamburger und Englischen Berichte konnten nur dazu beitragen, die Baisse zu unterstützen.

Wir notiren ab Versandorte Alles per 50 Kilogr.

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 90—95—100, Mittelsorten 85; Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Molkerei-Genossenschaften 85—90—100, feinste 115, abweichende 75 bis 80 Mk.; Landbutter: Pomm. 75—80, Litth. 70, Hofbutter 85, Schlesische 70—75, Prima 80, Elbinger 70 bis 75, Bairische Land- 64, Gebirgsbutter 67, Hessische 81, Thüringer 76, galizische, ungarische mährische, (frei hier) frische 58—60, alte 25—30 Mk.

Wasserstand am 12. Mai, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß 7 Zoll.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Kulmsee. Unsere Nachtwächter scheinen zwischen Bürgern und Strolchen nicht immer den nöthigen Unterschied zu machen. Zwei Bürger, welche kurz nach 10 Uhr Abends nach Hause gingen, wurden vom Nachtwächter auf eine recht unmanierliche Weise angehalten. Es wäre zu wünschen, daß solche Energie sich lieber gegen Strolche richtete, denn einem andern Bürger, der mit seiner Frau nach Hause ging, passirte es, daß er von zwei Strolchen angefallen wurde, und nur seinem kräftigen Auftreten hatte er es zu verdanken, daß er mit heiler Haut davon kann. Gegen solche Strolche wäre der große Diensteifer wohl besser angebracht, und wenn die Herren Nachtwächter von solchen Vorfällen Notiz nehmen wollten, so würde Jeder es ihnen danken.

Briefkasten.

Den Einsender des Artikels über „Ausverkauf" ersuchen wir um Angabe seines Namens, da annonym zugesandte Artikel nicht aufgenommen werden können.

Die Redaktion.

Bitte zu beachten!
Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als
Haarkünstlerin und Friseuse
niedergelassen habe, und alle in mein Fach fallende Arbeiten, sowie **Zöpfe, Chignon, Scheitel, Puffen, Haarketten, Armbänder** 2c. 2c. sauber, schnell und billigst nach neuester Methode anfertige. Abonnement pro Monat 3 Mark. **Brautschleier** werden nach neuester Methode angesteckt.
Meine Wohnung ist im Hause der Frau Wittwe **Krewes** unterm Rathhaus Nr. 3.
Um geneigten Zuspruch bittet
Frau **Auguste Rautenberg,**
Haarkünstlerin aus Reichenbach i. Schl.

Künstliche Zähne
werden schmerzlos nach neuester Methode eingesetzt von
W. Rautenberg,
Zahnkünstler.

Der
Wollmarkt
in Thorn
findet **Freitag d. 13. und Sonnabend d. 14. Juni cr.** statt. Anmeldungen an die Handelskammer zu richten. — Woll-Sendungen sind an die Spediteure **Rud. Asch, Ad. Aron, J. Blum, W. Böttcher, Gebr. Lehmann, Gebr. Lipmann, S. Tauße** zur Abfuhr nach dem Wollmarkt zu adressiren. — Bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen. — Sehr dringend und im eigenen Interesse der Verkäufer bitten wir um Auslieferung am 12. Juni. Wechselgeschäfte, Waagen, Telegraphenamt, gute Restauration auf dem Wollmarkt.
Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Billig! Billig!
Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von ca. 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Qual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwerk** 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.
S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.
Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless,** Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

O, welch' herrliches Mittel!
Herrn **F. Pelzer** in Coblenz.
Nochmals muss ich Sie ersuchen, mir noch 2 Fläschchen **Schlesischen Fenchel-Honig-Extract** von **Emil Szczyrba** in **Breslau** zu senden, derselbe bekommt mir ausgezeichnet, so dass ich ohne denselben nicht sein kann.
Reuterhausen, bei Limburg an der Lahn, 6. April 1876.
Ph. Reusch, Kaufmann.
Diesen vortrefflichen Hausschatz, welcher in keiner Familie fehlen darf, das **einzig sichere** Mittel gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. bei Kindern auch gegen Verstopfung ist, bekommt man in ganzen Flaschen zu 1,80 Mk., in 1/2 Flaschen zu 1 Mk., und in 1/4 Flaschen zu 50 Pf. nur allein ächt in Thorn in der königl. priv. Löwen-Apotheke **(G. Teschke);** Culmsee in der Apotheke des Herrn **B. Jltz.**
NS. Vor den vielfachen Nachpfuschungen, die lediglich auf Prellerei des Publikums berechnet sind, wird **dringend** gewarnt.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.
Felix Riebel, Leipzig.

Dienstag, den 13. Mai 1879,
im Concertsaale des Herrn Hotelbesitzers Astmann in Strasburg
Einmaliges
Grosses Concert,
gegeben von **Julius Bachmann,** Baßbuffo am Danziger Stadttheater, unter Mitwirkung von Frl. **Selma Lenz** (Sopran), Großherzoglich Mecklenb. Hof-Opernsängerin, und nachstehenden Mitgliedern der
Danziger Oper:
Frl. **Amalie Taucher** (Alt), Herr **Heinrich Polard** (Tenor), und Herr Capellmeister **Bernhard Rässler.**

Programm.
I. Theil.
1. Euryanthe von Weber. Arie des Adolar: „Sie ist mir nah". Herr Polard.
2. Der Prophet von Meyerbeer. Arie der Fides: „O gebt, errettet einen Armen". Frl. Taucher.
3. Die Hugenotten von Meyerbeer. Arie des Pagen Urbain: „Ihr edlen Herren". Frl. Lenz.
4. Quartett aus „Fidelio". Leonore: Frl. Taucher, Marzellina: Frl. Lenz, Jagnino: Herr Polard, Rocco: Herr Bachmann.

II. Theil.
1. Semiramis von Rossini. Italien. Arie, Frl. Taucher.
2. Englisches Madrigal. Quartett von John Dowland (1597.) „Süßes Lie', o komm". Frl. Lenz u. Frl. Taucher, Herren Polard u. Bachmann.
3. Die Zauberflöte von Mozart. Arie des Tamino: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön". Herr Polard.
4. Figaro's Hochzeit von Mozart. Brief-Duett: „Nun, soll ich?" Gräfin: Frl. Taucher, Susanna: Frl. Lenz.

III. Theil.
1. Drei Duette von Winterberger: a. „Es steht ein Baum im Odenwald", b. „Eia papeia", c. „Tanzliedchen". Frl. Lenz u. Frl. Taucher.
2. a. Der Waffenschmied von Worms von Lortzing. Arie des Stadinger: „Auch ich war ein Jüngling", b. Lied: „Der schlesische Zecher" von Reissiger. Herr Bachmann.
3. Terzett von Curschmann: „Blühe, liebes Veilchen". Frl. Lenz und Frl. Taucher, Herr Polard.
4. Das Nachtlager zu Granada von Kreutzer. Terzett. Ein Jäger: Herr Bachmann, Gabriele: Frl. Lenz, Gamez: Herr Polard.

Preise der Plätze:
Billets, numerirte à 1 Mark 50 Pf., nichtnumerirte à 1 Mark, Schülerbillets à 50 Pf. sind in Herrn **C. A. Köhler's** Buchhandlung in Strasburg zu haben. An der Abendkasse kostet jedes Billet 25 Pf. mehr.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Es findet nur dieses eine Concert statt.

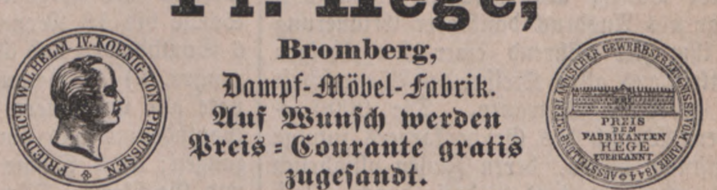
Von großer Wichtigkeit!
weil so etwas noch nie dagewesen ist.
Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.
Es muß in ganz kurzer Zeit ein sehr großes Leinen-, Damast-, 2c., Tuch-, Stoff- und feines Herren- und Knabengarderoben-Geschäft vollständig aufgelöst werden. Es beginnt der
totale Ausverkauf
in Strasburg
am Dienstag, den 13. d. M.,
im Hause des Herrn **E. Piek,** Gerichtsstraße Nr. 169 parterre, zu **fabelhaft billigen Preisen,** und wird gebeten, sich von der Reellität zu überzeugen.
Der Verwalter.

---

457 Breitestrasse. **THORN,** Breitestrasse. 457
Breitestr. THORN, Breitestr. Breitestr. THORN, Breitestr.
Mein
Wäsche-Fabrikations-Geschäft
und
Magazin für complette Ausstattungen
liefert nach **neuestem Schnitt** sämmtliche Arten
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
besonders
Oberhemden
vorzüglich sitzend, nach Maaß oder Angabe;
Complette Ausstattungen
werden in kürzester Frist bestens geliefert, wozu ein stets reich sortirtes Lager von allen Qualitäten in
Tischgedecken, Leinewand, Shirting und Neglige-Stoffen
vorhanden ist.
M. Chlebowski,
Thorn, Breitestraße 457.
457 Breitestrasse. **THORN,** Breitestrasse. 457

Portieren, Lambrequins.
Teppiche. Möbel-Stoffe.

Möbel
in
neueren Mustern und Holzarten
Solide gearbeitete
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
desgl. **Einrichtungen** für
Bureaux, Restaurants, Hôtels
2c. 2c.
verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)
Fr. Hege,
Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden Preis-Courante gratis zugesandt.



Gardinen, Tischdecken.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.
Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**
Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**
Prospekte und Lehrbriefe 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Grosse goldene Medaille Paris 1877. **UNENTBEHRLICH FÜR HAUSFRAUEN.**
In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr. 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.

In Packeten von 100 Gr., 250 Gr., 500 Gr. 15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.
Silberne Medaille (höchste Auszeichn.) Paris 1878. **MACHT HARTES WASSER WEICH.**

Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas, Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.
Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.
Hauptlager in Strasburg bei **S. M. Rosenow.**

Druckarbeiten
jeder Art liefert
die Dampfdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10,
schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Für 10 Mark
10 Meter schöner Kleiderstoff und 1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch, 1 großes weißes Damast-Tischtuch, 3 weiße Damast-Servietten, 3 abgepaßte weiße Handtücher, rein Leinen, 3 weiße Taschtücher rein Leinen versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark oder nach vorheriger Einsendung die Fabrik von **A. Leyser, Berlin,** Wallnertheaterstraße 34.

Directer Bezug **Prima Oberschlesischer Steinkohlen,** sowie **Bau- und Dünger-Kalk** durch die **General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.** **Julius Katz,** Kattowitz O/S. Preis-Courante franco.

Bau- u. techn. Büreau
für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe
von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur, Thorn, Butterstraße Nr. 92/93.
NB. Zeichnungen und Kostenanschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich **gratis.**

Huste-Nicht von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt n. »Caramellen«).
Lungen-Leiden.
Anerkennung. Durch dreimonatlichen Gebrauch Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes habe ich meinen Bluthusten und eiterigen Auswurf verloren. Seit zwei Monaten ist von der schrecklichen Krankheit nichts wiedergekommen 2c.
Polewka, Lehrer in Chmielowitz.
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Folgende Kennzeichen: Husten mit Auswurf, Eich-matt-fühlen, Kurzathmigkeit, Verlieren der Gesichtsfarbe und magerer werden, lassen in der Regel auf das Vorhandensein der Lungenschwindsucht schließen.
Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein
Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.
Zu haben in Thorn bei Herrn **E. Szyminski,** in Briesen bei Hrn. **R. Schmidt.**

Agent
für Bremen **gesucht** für ein älteres leistungsfähiges **Bremer Haus** der **Gewürz-, Droguen-** und **Thee-Branche.** Beste Referenzen erforderlich. Offerten unter K. 2364 an die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in Bremen.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.